

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nicht verdient und erworben, sondern nur erwartet und erhofft. „Die Nichtmoralität spricht eben hierin aus, was sie ist, — daß es nicht um die Moralität, sondern um die Glückseligkeit an und für sich ohne Beziehung auf jene zu thun ist.“¹

Es kann darum auch füglich nicht die Rede sein von einer Disharmonie der Moralität und Glückseligkeit in der gegenwärtigen Welt, worin die Güter und Genüsse so ungerecht vertheilt seien, daß es dem Guten schlecht und dem Schlechten gut gehe. Wer ist hier gut oder schlecht zu nennen, da doch die Nichtmoralität herrscht, und zwar ohne Ausnahme? „Der Sinn und Inhalt des Urtheils der Erfahrung ist dadurch allein dieser, daß einigen die Glückseligkeit an und für sich nicht zukommen sollte, d. h. er ist Neid, der sich zum Deckmantel die Moralität nimmt. Der Grund aber, warum anderen das sogenannte Glück zu Theil werden sollte, ist die gute Freundschaft, die ihnen und sich selbst diese Gnade, d. h. diesen Zufall gönnt und wünscht.“²

Es giebt demnach keine Position des moralischen Bewußtseins, die durch die Nachweisung der ihr inwohnenden Widersprüche nicht zu erschüttern wäre, keine Bejahung, die nicht zurückgenommen, anders gestellt und verneint werden müßte, so daß es mit der Sache überhaupt nicht Ernst zu nehmen ist. Der Hauptpunkt, welchen die hegelische Kritik und Polemik trifft, und von dem sie nach allen Richtungen ausstrahlt, ist der Dualismus zwischen Moralität und Wirklichkeit, auf dem die ganze moralische Weltanschauung ruht, und gegen welchen sich eine neue Gestalt des moralischen Geistes erhebt.

3. Das Gewissen, die schöne Seele. Das Böse und seine Verzeihung.³

Daß es ein moralisches Bewußtsein giebt, und daß es keines giebt; daß wir genöthigt sind, dasselbe zu bejahen und zu verneinen, bezeichnet Hegel als die Antinomie der moralischen Weltanschauung und begründet sie aus dem Dualismus zwischen Pflicht und Wirklichkeit, der die Pflicht unwirklich und jenseitig, das Bewußtsein der Moralität unwirksam und thatlos macht. Aus diesem thatlosen Zustande kehrt der moralische Geist in sich und seine Selbstgewißheit als die alleinige Quelle seiner Handlungen zurück: in seinem Selbst ist der Widerstreit zwischen Pflicht und Wirklichkeit aufgelöst, der Dualismus

¹ Ebendaſ. S. 455. — ² Ebendaſ. S. 455 u. 456. — ³ Ebendaſ. c. Das Gewissen, die schöne Seele, das Böse und seine Verzeihung. S. 460—492.